

Bildungsregion integrieren und Image verbessern

Bei der Stiftungsversammlung werden die Projekte des nächsten Jahres vorgestellt

Von Tobias Christ

Göttingen. Bei der Stiftungsversammlung der Südniedersachsenstiftung haben die Verantwortlichen am Freitagvormittag nicht nur einen Rückblick auf das ablaufende Jahr gegeben, sondern auch in die Zukunft geblickt. Im Jahr 2022 wird demnach eines der zentralen Themen die Überführung der Bildungsregion in die Stiftung sein. Diese war eigentlich schon für den 1. Juli dieses Jahres geplant und soll nun zum 1. Januar über die Bühne gehen.

Die Südniedersachsenstiftung sei „stark gewachsen“ und habe „neue Aufgaben, neue Projekte und neue Mitarbeiter“ übernommen, sagt Bernhard Reuter als Vorsitzender des Stiftungsrats. Sie sei die einzige Institution in Südniedersachsen, die kreisübergreifend arbeite und in den drei Säulen Wirtschaft, Hochschulen und Kommunen kooperiere. Die Stiftung entwickle sich immer weiter zu dem, was sie in Reuters Augen sein soll: die zentrale Agentur für Zukunftsthemen in der Region.

Der Umfang des mittlerweile 70-seitigen Jahresberichts zeige die gute Entwicklung auf, betonte der Vorstandsvorsitzende Jochen Kuhl. Der Umsatz im Vorjahr habe 621 000 Euro betragen, das bedeute einen „überschaubaren Fehlbetrag, den wir aus Rücklagen auffangen konnten“. Und der Ausblick auf die Zahlen 2021 ist positiv: „Erfreulicherweise werden wir mit dem Umsatz fast eine Million erreichen“, so Kuhl, 2022 soll eine weitere Steigerung erfolgen.

Mit Zusammenschluss der Bildungsregion im ersten Quartal 2022 bekomme auch die Organisation der

Stiftung eine Größe, „die einem ordentlichen Kleinbetrieb gleicht“. So wächst die Mitarbeiterzahl dann auf 30 an. Dies stelle quasi eine „vierte Säule“, sagte Kuhl. Einen Ausblick dazu gab Vorstandsmitglied Carola Müller. „Wir sind uns sicher, dass wir zum Jahresanfang starten können“, sagte sie. Kuhl bestätigte, dass die ersten Unterschriften bereits vorlägen. „Die Bildungsregion wird in neuer organisatorischer Form ihrem staatlich-kommunalen Auftrag weiterhin gerecht werden. Dafür sorgt



Geschäftsführer Tim Schneider, Kuhl und Reuter (von links) stellen die Ziele der Südniedersachsenstiftung vor.

FOTO: SÜDNIEDERSACHSENSTIFTUNG

eine Steuerungsgruppe, die inhaltliche Vorgaben macht und auch kontrolliert“, führte Müller aus. Wie zuvor seien diese Gruppen mit Personen aus Kommunen und Bildungssektor besetzt, an der Zusammenstellung der Fachbeiräte ändere sich nichts. „Wir erhoffen uns neue Chancen durch die Zusammenführung von Bildungsregion und Südniedersachsenstiftung“, da die neuen Partner wichtigen Input brächten, so Müller. „Das dürfte der Bildungsregion gut tun.“

So sollen die Projekte „IT macht Schule“ und „Haus der kleinen For-

scher“ weiter vorangetrieben werden. Auch die Berufswahlhilfe an der Oberstufe solle gefördert werden, ebenso das Modellprojekt Qualitätsentwicklung Ganztagschule, an dem bereits 70 Einrichtungen beteiligt seien. Letzteres Projekt habe unter Corona besonders gelitten, da der Ganztagsbetrieb an Schulen durch Pandemie beeinträchtigt war. Auch die Fachkräftesuche an Schulen soll unterstützt werden, ebenso das Thema Schulabsentismus: Dafür soll eine kontinuierliche Begleitung der Schulen und Eltern geschaffen werden.

Standortmarketing weitere große Aufgabe

Ein weiteres Kernprojekt werde das regionale Marketing sein, „da fehlt noch ein klares Profil für Südniedersachsen“, wie Kuhl sagte. „Das wird eine große Aufgabe für die nächsten Jahre werden.“ Das Standortmarketing soll die Aktivitäten der Region öffentlich machen und die Region attraktiv darstellen – denn Südniedersachsen habe immer noch ein Imageproblem, ergänzte Stiftungsgeschäftsführer Tim Schneider. Das habe sich besonders bei den Diskussionen um die Überführung der Bildungsregion gezeigt, fügte Reuter hinzu. „Wenn man sich in den Großstädten in Deutschland umhört, hat die Region lange Zeit ein zerrissenes Bild abgegeben“, sagte Reuter. Das habe sich in den vergangenen Jahren allerdings gebessert, in Hannover etwa werde das niemand mehr sagen. Denn: „Man will schon stolz sein auf die Region, in der man lebt.“ Alle wichtigen Akteure müssten dazu an einem Strang ziehen und Animositäten hintanstellen.